

Was ich glaube – Religiöse Orientierung zwischen Wissen, Lebenswirklichkeit und Transzendenz

Wissenschaftlicher Essay

im Horizont meines Weisheitskompasses

Quellenbasis – ORF „Was ich glaube“ · August 2026

© Norbert Rieser

Inhaltsverzeichnis

Abstract	3
1. Einleitung: Vom „Was ich glaube“ zum reflektierten Glauben	3
2. Quellenbasis und methodischer Status	5
3. Die Grundmatrix meines Weisheitskompasses	5
4. Kantische Fragen als philosophische Vorstruktur	6
5. Glauben und Wissen: Differenz ohne Feindschaft	7
6. Lebenssituation und Transzendenz: die zweite Achse	8
7. Himmel, Auferstehung und Neubeginn: unterschiedliche Geltungsebenen.....	9
8. Das gute Leben: Wissen, Normativität und praktische Weisheit	10
9. Religion in der Öffentlichkeit: Frieden, Migration und Menschenrechte	11
10. Interreligiöser Dialog: Überzeugung und epistemische Bescheidenheit.....	11
11. Erinnerung, Auschwitz und historische Verantwortung	12
12. Schöpfung, Evolution und ökologische Verantwortung	12
13. Topitsch: kritischer Filter, nicht Ziel des Weisheitskompasses	13
14. Der Weisheitskompass als integrative Erkenntnisarchitektur	14
15. Schluss: Vom „Was ich glaube“ zum „Wie ich verantwortlich glaube“.....	14
Anhang A: „Was hat Maria Himmelfahrt mit Kräutern zu tun?“ – ein Fallbeispiel für den Weisheitskompass	16
A.1 Quellenbezug	16
A.2 Analyse im Weisheitskompass	16
A.3 Erklärmatrix.....	17
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	18

Abstract

In diesem Essay untersuche ich die Quellenbasis – ORF *Was ich glaube* – als thematischen Resonanzraum gegenwärtiger religiöser Orientierung. Mein Interesse gilt nicht einer Reproduktion einzelner Sendungsinhalte, sondern der Frage, welche existenziellen, theologischen, ethischen und gesellschaftlichen Problemfelder in der Sendereihe sichtbar werden und wie ich sie mit meinem Weisheitskompass systematisch ordnen kann. Dessen zwei Grundachsen lauten **Glauben ↔ Wissen** sowie **konkrete Lebenssituation ↔ Sinnhorizont/Transzendenz**. Ich verstehe diese Achsen nicht als Gegensatzpaare, deren jeweils eine Seite die andere aufheben soll. Der Weisheitskompass soll vielmehr unterschiedliche Geltungsbereiche unterscheiden und in einen reflektierten Zusammenhang bringen. Empirisches Wissen, historisches Wissen, normative Urteile, existenzielle Deutungen und religiöse Glaubensansprüche erhalten dadurch jeweils einen bestimmbaren Ort.

Die Quellenbasis zeigt eine auffällige thematische Spannweite: Fragen nach Glauben und Wissen, Ethik, dem guten Leben, Himmel, Auferstehung, Menschwerdung und Hoffnung stehen neben Fragen nach Migration, Frieden, Menschenrechten, Arbeit, Pflege, Trauer, Umwelt, interreligiösem Dialog und historischer Verantwortung.¹ Diese Verbindung von Lebensnähe und Transzendenz macht das Korpus für meinen Weisheitskompass besonders ergiebig. Ernst Topitsch ordne ich dabei bewusst nicht als Zieltheorie ein. Seine Weltanschauungskritik dient mir als **kritischer Filter**, mit dem ich Projektionen, Leerformeln, die Vermischung von Tatsachen- und Werturteilen sowie die Verwechslung psychologischer Funktion mit Wahrheitsgeltung prüfen kann. Zugleich halte ich fest, dass aus der psychologischen oder sozialen Genese einer religiösen Vorstellung weder ihre Wahrheit noch ihre Unwahrheit folgt.

Schlüsselbegriffe: Weisheitskompass; Glauben; Wissen; Lebenssituation; Sinn; Transzendenz; ORF *Was ich glaube*; religiöse Öffentlichkeit; Topitsch; Genese und Geltung; Offenbarung; Hoffnung; Ethik.

1. Einleitung: Vom „Was ich glaube“ zum reflektierten Glauben

Der Titel *Was ich glaube* setzt einen bemerkenswerten Ausgangspunkt. Er fragt nicht ausschließlich danach, was bewiesen, gemessen oder historisch festgestellt werden kann. Ebenso wenig formuliert er den Anspruch, Glauben als einen von Kritik abgeschirmten Sonderbereich zu behandeln. Die Sendereihe stellt vielmehr Menschen und Themen aus Religion, Ethik und Lebensdeutung in den Mittelpunkt und versteht sich als Format, das dem Publikum einen

¹ ORF Religion, *Was ich glaube*, Sendungsarchiv. Das Archiv dokumentiert über mehrere Jahre hinweg Themen aus Religion, Ethik, Lebensdeutung und gesellschaftlicher Verantwortung. Direkter Link: <https://religion.orf.at/tv/tags/wasichglaube/>.

tragfähigen Gedanken für die weitere Woche anbieten will.² Für meinen Weisheitskompass ist gerade diese Orientierungsfunktion relevant.

Wenn ich frage, „Was glaube ich?“, frage ich nach mehr als nach einzelnen Sätzen, die ich für wahr halte. Ich frage zugleich nach Vertrauen, Hoffnung, Sinn, Selbstverständnis und nach der Weise, in der ich meine konkrete Lebenssituation deute. Das Personalpronomen „ich“ verweist daher auf eine existentielle Dimension. Zugleich kann ein persönlicher Glaube historische Aussagen, ethische Verpflichtungen und Aussagen über die Wirklichkeit enthalten. Sobald dies der Fall ist, tritt er in ein Verhältnis zu Wissen, Kritik und öffentlicher Begründung.

Ich formuliere meinen Weisheitskompass deshalb entlang zweier Achsen. Die erste verbindet Glauben und Wissen:

$$G \leftrightarrow W$$

mit

$$G = \text{Glauben}, W = \text{Wissen}.$$

Die zweite Achse verbindet die konkrete Lebenssituation mit einem Sinn- und Transzendenzhorizont:

$$L \leftrightarrow T$$

mit

$$L = \text{Lebenssituation}, T = \text{Sinnhorizont / Transzendenz}.$$

Diese Relationen sind nicht als Gleichsetzungen zu verstehen. Für mich gilt vielmehr:

$$G \neq W, L \neq T.$$

Gleichzeitig dürfen die Pole nicht voneinander isoliert werden. Ein Glaube, der sich gegenüber allem Wissen immunisiert, verliert die Fähigkeit zur Selbstkorrektur. Ein Wissen, das nur empirisch Messbares für vernünftig relevant hält, verengt die Rationalität auf einen einzelnen Geltungstyp. Eine Transzendenzdeutung, die meine konkrete Lebenswirklichkeit überspringt, wird weltfremd; eine ausschließlich im Faktischen verbleibende Lebensbeschreibung beantwortet hingegen nicht bereits die Frage nach Sinn, Hoffnung oder letzter Orientierung.

Mein Ziel ist daher keine harmonisierende Vermischung. Ich suche eine **differenzierte Kohärenz**. In ihr bleiben die verschiedenen Ebenen unterscheidbar, können aber begründet aufeinander bezogen werden.

² ORF Religion, *Was ich glaube*, Sendungsprofil. Direkter Link: <https://religion.orf.at/tv/stories/wasichglaube/>.

2. Quellenbasis und methodischer Status

Meine Quellenbasis ist das ORF-Format *Was ich glaube* und dessen dokumentiertes Sendungsarchiv. Das Archiv reicht über mehrere Jahre und verzeichnet Themen, Termine und beteiligte Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner. Es dokumentiert etwa Fragen nach Glauben und Wissen, dem guten Leben, Auferstehung, Himmel, Menschwerdung, Migration, Frieden, Menschenrechten, Schöpfung, Trauer, Pflege, interreligiösem Dialog und historischer Verantwortung.³

Für eine wissenschaftliche Verwendung muss ich den Quellenstatus präzise bestimmen. Das Archiv ist keine Sammlung vollständiger theologischer Abhandlungen und auch kein vollständiges Transkript der Sendungen. Deshalb rekonstruiere ich aus einem Sendungstitel **keine nicht belegte Detailposition** einer genannten Person. Aus dem Titel „Wie ist das mit der Auferstehung?“ kann ich beispielsweise ableiten, dass Auferstehung als öffentlich relevante Glaubensfrage thematisiert wurde; ich darf daraus aber nicht ohne weitere Quelle schließen, welche konkrete Auferstehungstheologie die Gesprächspartnerin vertreten hat.

Formal gilt daher:

Sendungsthema ≠ vollständig rekonstruierte Autorenposition.

Diese methodische Begrenzung ist zugleich urheberrechtlich sinnvoll. Ich verwende die Quellenbasis nicht zur Nacherzählung fremder Sendungstexte. Ich greife nur auf bibliographische Angaben, Themenbezeichnungen und kurze sachliche Zuordnungen zurück und entwickle daraus **meine eigene Analyse im Horizont des Weisheitskompasses**. Die interpretative Leistung dieses Essays liegt somit nicht in einer möglichst umfassenden Wiedergabe des ORF-Materials, sondern in der theoretischen Ordnung der dort sichtbar werdenden Fragen.

Damit wird das Archiv für mich zu einer Art Themenkartographie. Es zeigt, welche religiösen und existenziellen Fragen in einer gegenwärtigen öffentlichen Kommunikation als anschlussfähig erscheinen. Diese Kartographie kann ich mit meinem Weisheitskompass analysieren, ohne die einzelnen Sendungen zu vereinnahmen.

3. Die Grundmatrix meines Weisheitskompasses

Die beiden Achsen lassen sich zu einer Matrix verbinden. Sie erzeugen vier Grundfelder:

	Lebenssituation	Sinnhorizont / Transzendenz
--	-----------------	-----------------------------

³ ORF Religion, *Was ich glaube*, Sendungsarchiv. Das Archiv dokumentiert über mehrere Jahre hinweg Themen aus Religion, Ethik, Lebensdeutung und gesellschaftlicher Verantwortung. Direkter Link: <https://religion.orf.at/tv/tags/wasichglaube/>.

	Lebenssituation	Sinnhorizont / Transzendenz
Wissen	empirische, historische, psychologische und sozialwissenschaftliche Klärung	philosophische Reflexion über Erkenntnisgrenzen, Endlichkeit, Sinn und Transzendenzfähigkeit
Glauben	gelebter Glaube, Ethik, Hoffnung, Verantwortung, Gemeinschaft	Offenbarung, Gottesbeziehung, Heil, Auferstehung, eschatologische Hoffnung

Für mich besteht Weisheit nicht darin, sich dauerhaft in einem dieser Felder einzurichten. Entscheidend ist vielmehr die Fähigkeit, zwischen ihnen zu wechseln, ohne die jeweilige Logik zu verlieren.

Ich kann das als Funktion formulieren:

$$W = \Phi(G, W, L, T).$$

Dabei ist Φ keine mathematisch messbare Funktion, sondern eine formale Darstellung meiner Integrationsaufgabe. Eine gelingende Orientierung soll weder einen Pol eliminieren noch Widersprüche durch sprachliche Unschärfe verdecken. Ich ergänze deshalb eine Bedingung:

$$W_{koh} = \text{Kohärenz}(G, W, L, T) \text{ bei Differenzierung} = 1.$$

Die Formel sagt: Kohärenz ist nur dann wertvoll, wenn Unterschiede erhalten bleiben. Eine scheinbare Harmonie, die Geltungsbereiche verwechselt, wäre keine Weisheit, sondern kategoriale Unschärfe.

4. Kantische Fragen als philosophische Vorstruktur

Die Quellenbasis enthält eine Reihe von Sendungen, die ausdrücklich an Immanuel Kant anknüpfen: „Was kann ich wissen, tun und hoffen?“, „Wie ist das mit Glauben und Wissen?“ sowie die Frage nach einer allgemeinen Ethik. Im Archiv werden die klassischen Leitfragen „Was kann ich wissen?“, „Was soll ich tun?“, „Was darf ich hoffen?“ und „Was ist der Mensch?“ ausdrücklich genannt.⁴

Ich erkenne darin eine philosophische Vorstruktur meines Weisheitskompasses. Die Fragen lassen sich wie folgt ordnen:

$$Q_1 = \text{Was kann ich wissen?}$$

$$Q_2 = \text{Was soll ich tun?}$$

$$Q_3 = \text{Was darf ich hoffen?}$$

$$Q_4 = \text{Was ist der Mensch?}$$

⁴ ORF Religion, *Was ich glaube*, Archiv-Einträge zu „Kant fragen – Was kann ich wissen, tun und hoffen?“, „Kant fragen – Wie ist das mit Glauben und Wissen?“ und „Kant fragen: Gibt es eine allgemeine Ethik?“. Direkter Archivzugang: <https://religion.orf.at/tv/tags/wasichglaube/>.

Q_1 betrifft die epistemische Achse. Q_2 eröffnet den normativen Raum. Q_3 überschreitet die reine Tatsachenfeststellung und führt in die Dimension von Zukunft, Sinn und Transzendenz. Q_4 verbindet diese Fragen anthropologisch.

Für meinen Weisheitskompass ist besonders wichtig, dass Hoffnung nicht mit Prognose identisch ist. Eine empirische Prognose kann lauten:

$$P(E|C) = p.$$

Sie beschreibt eine bedingte Wahrscheinlichkeit. Die Frage „Was darf ich hoffen?“ verlangt dagegen eine andere Form der Orientierung. Hoffnung kann Evidenz berücksichtigen, erschöpft sich aber nicht in Wahrscheinlichkeitsrechnung. Sie berührt die Frage, welchen Zukunftshorizont ich unter Unsicherheit verantwortbar aufrechterhalten kann.

Damit wird die kantische Struktur für mich zu einer Brücke zwischen Wissen und Glauben. Sie verhindert sowohl die Reduktion von Hoffnung auf bloßes Wunschdenken als auch die Reduktion vernünftiger Orientierung auf empirische Prognostik.

5. Glauben und Wissen: Differenz ohne Feindschaft

Die Quellenbasis macht das Verhältnis von Glauben und Wissen ausdrücklich zum Thema.⁵ In meinem Weisheitskompass darf dieses Verhältnis weder als Identität noch als notwendige Feindschaft verstanden werden.

Unter Wissen verstehe ich Aussagen, deren Geltungsanspruch sich durch dafür geeignete Verfahren prüfen lässt: empirische Beobachtung, historische Quellenkritik, logische Analyse oder intersubjektiv nachvollziehbare Argumentation. Wissenschaftliches Wissen ist dabei prinzipiell fallibel:

$$W_t \rightarrow W_{t+1}.$$

Neue Evidenz kann vorhandenes Wissen präzisieren oder korrigieren.

Religiöser Glaube hat demgegenüber eine komplexere Struktur. Er kann Wahrheitsansprüche enthalten, ist aber zugleich Vertrauen, Lebensdeutung, Hoffnung, Bindung und Praxis. Deshalb wäre es falsch, Glauben nur als provisorisches Wissen über Dinge zu verstehen, die die Wissenschaft noch nicht erklären kann. Ein solcher „Lückenfüller-Glaube“ würde mit jeder wissenschaftlichen Erklärung kleiner werden.

Ebenso problematisch wäre ein Fideismus, der Glaubensbehauptungen grundsätzlich jeder rationalen Prüfung entzieht. Sobald religiöse Aussagen Aussagen über historische Ereignisse,

⁵ ORF Religion, *Was ich glaube*, Archiv-Einträge zu „Kant fragen – Was kann ich wissen, tun und hoffen?“, „Kant fragen – Wie ist das mit Glauben und Wissen?“ und „Kant fragen: Gibt es eine allgemeine Ethik?“. Direkter Archivzugang: <https://religion.orf.at/tv/tags/wasichglaube/>.

moralische Verpflichtungen oder die empirische Welt enthalten, müssen sie sich den jeweils zuständigen Prüfverfahren stellen.

Ich unterscheide deshalb fünf Aussageformen:

E = empirische Aussage,

H = historische Aussage,

N = normative Aussage,

X = existentielle Deutung,

T = transzendenter Glaubensanspruch.

Für einen reflektierten Glauben gilt:

$$E \neq H \neq N \neq X \neq T,$$

wobei die Ungleichheitszeichen nicht absolute Beziehungslosigkeit ausdrücken. Sie erinnern mich daran, dass unterschiedliche Behauptungen unterschiedliche Begründungslasten tragen.

Die entscheidende Maxime lautet für mich:

Differenzierung ohne Fragmentierung.

6. Lebenssituation und Transzendenz: die zweite Achse

Das ORF-Korpus ist auffällig lebensnah. Es dokumentiert Themen wie Trauer, würdige Pflege, Arbeit, Einsamkeit, Alter, Neubeginn, Vertrauen, Resilienz, Zuversicht und Sterben.⁶ Daneben stehen Himmel, Auferstehung, Seele, Menschwerdung, Mystik und eschatologische Hoffnung.⁷

Damit wird die zweite Achse meines Weisheitskompasses unmittelbar sichtbar:

$$L \leftrightarrow T.$$

Ich beginne dabei bewusst mit der Lebenssituation. Der Mensch lebt nicht im abstrakten Raum theologischer Begriffe. Er lebt in Leiblichkeit, Beziehungen, sozialen Rollen, Geschichte, Verletzlichkeit und Endlichkeit. Eine religiöse Deutung muss diese Wirklichkeit ernst nehmen.

Ich kann die Lebenssituation schematisch als Vektor darstellen:

$$L = (B, P, S, H, K),$$

mit

⁶ Vgl. die Archivthemen zu Trauer, würdevoller Pflege, Arbeit, Einsamkeit, Neubeginn, Resilienz, Alter, Zuversicht und Sterben in ORF Religion, *Was ich glaube*. Direkter Archivzugang: <https://religion.orf.at/tv/tags/wasichglaube/>.

⁷ Vgl. die Archivthemen zu Himmel, Auferstehung, Seele, Menschwerdung, Mystik und christlicher Hoffnung in ORF Religion, *Was ich glaube*. Direkter Archivzugang: <https://religion.orf.at/tv/tags/wasichglaube/>.

B = biologische Bedingungen, P = psychische Bedingungen,

S = soziale Bedingungen, H = historische Situation, K = kultureller Kontext.

Transzendenz ist in diesem Modell keine Alternative zu diesen Bedingungen. Sie ist ein Horizont, in dem ich die Bedeutung meines Lebens, meiner Endlichkeit, meiner Verantwortung und meiner Hoffnung deute.

Daher gilt:

T impliziert nicht $\neg L$

und ebenso

L impliziert nicht $\neg T$.

Eine medizinische Erklärung des Sterbens hebt die Frage nach der Bedeutung des Todes nicht auf. Eine psychologische Erklärung von Trauer entscheidet nicht, ob eine Hoffnung über den Tod hinaus vernünftig verantwortet werden kann. Umgekehrt darf eine religiöse Hoffnung nicht dazu führen, medizinische, psychologische oder soziale Tatsachen zu ignorieren.

7. Himmel, Auferstehung und Neubeginn: unterschiedliche Geltungsebenen

Die Quellenbasis dokumentiert wiederholt Fragen nach Himmel, Auferstehung, leerem Grab und Neubeginn.⁸ Für meinen Weisheitskompass sind diese Themen besonders geeignet, um unterschiedliche Geltungsebenen auseinanderzuhalten.

Ich unterscheide bei einer Aussage über Auferstehung mindestens drei Ebenen:

A_h = historische Rekonstruktion,

A_e = existentielle Bedeutung,

A_t = theologischer Transzendenzanspruch.

Die historische Ebene fragt nach Quellen, Überlieferung und Entstehungsbedingungen. Die existentielle Ebene fragt, was die Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort ist, für mein gegenwärtiges Leben bedeutet. Die theologische Ebene fragt, ob ich auf eine Wirklichkeit Gottes vertraue, die menschliche Endlichkeit transzendiert.

Keiner dieser Bereiche darf einfach durch einen anderen ersetzt werden. Eine historisch-kritische Analyse kann die Entstehung einer Überlieferung untersuchen. Daraus folgt aber noch nicht

⁸ ORF Religion, *Was ich glaube*, Archiv-Einträge zu „Wie ist das mit dem Himmel?“, „Wie ist das mit der Auferstehung?“, „Wie ist das mit dem leeren Grab?“ und „Wie ist das mit dem Neubeginn?“. Direkter Archivzugang: <https://religion.orf.at/tv/tags/wasichglaube/>. Für den Beitrag „Wie ist das mit dem Himmel?“ von 2025 siehe außerdem direkt: <https://religion.orf.at/tv/stories/3230400/>.

automatisch die metaphysische Negation des mit ihr verbundenen Glaubensanspruchs. Umgekehrt kann ein theologischer Glaube historische Probleme nicht dadurch lösen, dass er sie in eine andere Erkenntnisebene verschiebt.

Für meinen Weisheitskompass entsteht daraus eine Prüffrage, die ich für zentral halte:

Von welcher Art Aussage spreche ich gerade – und welches Prüfverfahren ist für genau diese Aussage angemessen?

8. Das gute Leben: Wissen, Normativität und praktische Weisheit

Das Quellenkorpus behandelt mehrfach Fragen des guten Lebens, von Tugenden und Glück.⁹ Damit tritt die normative Dimension meines Weisheitskompasses hervor.

Eine empirische Wissenschaft kann untersuchen, welche Lebensbedingungen statistisch mit Zufriedenheit, Gesundheit oder sozialer Stabilität zusammenhängen. Daraus folgt aber nicht ohne zusätzliche normative Prämisse, was moralisch richtig oder sinnvoll ist.

Formal:

p = „Menschen bevorzugen X .“

impliziert nicht

q = „Menschen sollen X tun.“

also

p impliziert normativ nicht q .

Ebenso gilt:

Wohlbefinden $\neq$ Sinn

und

Mehrheitspräferenz $\neq$ moralische Richtigkeit.

Für den Weisheitskompass bedeutet praktische Weisheit deshalb, empirische Folgerkenntnis, ethische Begründung und Sinnorientierung zusammenzuführen, ohne die Ebenen zu vermischen.

⁹ ORF Religion, *Was ich glaube*, Archiv-Einträge zu „Wie ist das mit dem guten Leben?“, „gut Leben: Tugenden“ und „gut leben: Glück“. Direkter Archivzugang: <https://religion.orf.at/tv/tags/wasichglaube/>.

9. Religion in der Öffentlichkeit: Frieden, Migration und Menschenrechte

Die Quellenbasis behandelt Religion nicht nur als private Innerlichkeit. Sie enthält ausdrücklich Themen wie Migration, Menschenrechte, Gewaltlosigkeit, Frieden, Gemeinwohl, soziale Gerechtigkeit und politisches Christentum.¹⁰

Für mich folgt daraus:

Transzendenzimpliziert nicht Weltabwendung.

Religiöser Glaube kann ethische und gesellschaftliche Konsequenzen haben. Doch gerade deshalb muss ich sorgfältig unterscheiden zwischen einem theologischen Wahrheitsanspruch und einer konkreten politischen Ableitung.

Es gilt:

religiöser Wahrheitsanspruch impliziert nicht politische Unfehlbarkeit.

Ebenso gilt:

moralisch sympathische Wirkung impliziert nicht theologische Wahrheit.

Diese doppelte Begrenzung schützt den Weisheitskompass sowohl vor einer theologischen Überdehnung politischer Ansprüche als auch vor der Versuchung, religiöse Überzeugungen ausschließlich nach ihrer gesellschaftlichen Nützlichkeit zu beurteilen.

10. Interreligiöser Dialog: Überzeugung und epistemische Bescheidenheit

Im Archiv erscheinen interreligiöser Dialog, jüdische Feste und Traditionen, orthodoxe und koptische Formen christlicher Praxis sowie Fragen der Toleranz.¹¹ Diese Vielfalt stellt meinen Weisheitskompass vor eine anspruchsvolle Aufgabe.

Religiöser Pluralismus beweist nicht, dass alle miteinander unvereinbaren Aussagen gleichzeitig wahr sind. Deshalb lehne ich eine vorschnelle Gleichsetzung ab:

$\forall R_i: R_i = \text{gleich wahr.}$

Aber auch die entgegengesetzte Haltung ist problematisch:

¹⁰ ORF Religion, *Was ich glaube*, Archiv-Einträge u. a. zu Migration, Menschenrechten, Gewaltlosigkeit, Frieden, Gemeinwohl, sozialer Gerechtigkeit und politischem Christentum. Direkter Archivzugang: <https://religion.orf.at/tv/tags/wasichglaube/>. Zum Beitrag „Was sagt eigentlich die Bibel zu Migration?“ siehe direkt: <https://religion.orf.at/tv/stories/3230963/>.

¹¹ ORF Religion, *Was ich glaube*, Archiv-Einträge zum interreligiösen Dialog sowie zu jüdischen, orthodoxen und koptischen Themen. Direkter Archivzugang: <https://religion.orf.at/tv/tags/wasichglaube/>.

$R_{\text{eigen}} \Rightarrow$ keine ernsthafte Prüfung anderer Perspektiven.

Ich suche stattdessen eine Haltung, die Überzeugung und Selbstkritik verbindet:

Überzeugung + Dialogfähigkeit + Revisionsbereitschaft.

Dialog bedeutet für mich daher nicht den Verzicht auf Wahrheit. Er bedeutet die Anerkennung, dass mein eigenes Verständnis historisch, sprachlich und biographisch vermittelt ist und deshalb kritisch geprüft werden kann.

11. Erinnerung, Auschwitz und historische Verantwortung

Die Quellenbasis dokumentiert Themen wie „Theologie nach Auschwitz“, jüdische Wurzeln des Christentums, Schoah und christliche Verantwortung sowie die Erinnerung an die Novemberpogrome.¹² Hier zeigt sich besonders deutlich, dass religiöse Selbstdeutung historische Kritik benötigt.

Eine Glaubenstradition kann ihre eigene Geschichte nicht dadurch neutralisieren, dass sie sich ausschließlich auf einen überzeitlichen Wahrheitsanspruch beruft. Historische Schuld, institutionelles Versagen und ideologische Verstrickung müssen als Teil der eigenen Geschichte anerkannt werden.

Für meinen Weisheitskompass ergibt sich:

religiöse Selbstdeutung + historische Erinnerung → kritisch revidiertes Selbstverständnis.

Doch auch hier ist Genese nicht mit Geltung gleichzusetzen. Die historische Schuld einer Institution widerlegt nicht logisch jede theologische Aussage, die innerhalb ihrer Tradition formuliert wird. Die richtige Konsequenz ist deshalb weder apologetische Verdrängung noch ein genetischer Fehlschluss, sondern reflexive Verantwortung.

12. Schöpfung, Evolution und ökologische Verantwortung

Das Archiv enthält Fragen zu Artenvielfalt, christlicher Tierethik, Schöpfung, *Laudato Si'* und Teilhard de Chardin.¹³ Diese Themen zeigen exemplarisch, wie Glauben und Wissen in meinem Weisheitskompass unterschieden und zugleich aufeinander bezogen werden können.

Eine naturwissenschaftliche Evolutionstheorie fragt nach Mechanismen und historischen Prozessen der Entwicklung des Lebens. Eine Schöpfungstheologie fragt nach einer religiösen Deutung der Wirklichkeit im Verhältnis zu Gott.

¹² ORF Religion, *Was ich glaube*, Archiv-Einträge u. a. zu „Theologie nach Auschwitz“, „Schoah und christliche Verantwortung“, den jüdischen Wurzeln des Christentums und zum Gedenken an die Novemberpogrome. Direkter Archivzugang: <https://religion.orf.at/tv/tags/wasichglaube/>. Zum Beitrag „Evangelisches Erinnern“ siehe direkt: <https://religion.orf.at/tv/stories/3231708/>.

¹³ ORF Religion, *Was ich glaube*, Archiv-Einträge zu Artenvielfalt, christlicher Tierethik, Schöpfung, *Laudato Si'* und Teilhard de Chardin. Direkter Archivzugang: <https://religion.orf.at/tv/tags/wasichglaube/>.

Daher gilt:

Evolutionserklärung $\neq$ Schöpfungsdeutung.

Die Unterscheidung bedeutet nicht, dass beide Bereiche keinerlei Berührung haben. Eine theologische Schöpfungsdeutung, die überprüfbare empirische Aussagen macht, muss mit gesichertem Wissen vereinbar sein oder sich der wissenschaftlichen Kritik stellen. Umgekehrt beantwortet eine vollständige naturwissenschaftliche Erklärung der Evolution nicht automatisch die metaphysische oder existentielle Frage, ob und wie ich die Wirklichkeit als Schöpfung deute.

13. Topitsch: kritischer Filter, nicht Ziel des Weisheitskompasses

An diesem Punkt kommt Ernst Topitsch in meinem Modell an die meines Erachtens richtige Stelle. Seine Analyse plurifunktionaler Weltdeutungen und seine Kritik an Projektionen und Leerformeln sollen nicht darüber entscheiden, ob Transzendenz oder Offenbarung wahr sind. Sie dienen mir als **kritischer Filter**.

Ich prüfe mit Topitsch insbesondere drei mögliche Funktionen von Überzeugungen:

I = Informationsfunktion,

N = Normierungsfunktion,

A = affektiv-emotionale Funktion.

Eine religiöse Überzeugung kann alle drei Funktionen zugleich erfüllen. Problematisch wird dies dann, wenn aus einer Funktion unzulässig auf Wahrheit geschlossen wird.

Wenn eine Überzeugung Trost spendet, gilt nicht:

$A > 0$ ist kein Beweis für $T = \text{wahr}$.

Ebenso wenig gilt:

$A > 0$ ist kein Beweis für $T = \text{falsch}$.

Damit formuliere ich den Kern meiner Abgrenzung:

$\text{Funktion}(P) \neq \text{Geltung}(P)$.

Das ist für meine Theorie besonders wichtig. Die psychologische Genese religiöser Vorstellungen, ihre soziale Funktion oder ihre orientierende Wirkung können Gegenstand empirischer Analyse sein. Sie entscheiden aber nicht bereits über den Wahrheitsanspruch der betreffenden Überzeugung.

Genau dadurch bleibt in meinem Weisheitskompass Raum für eine ernsthafte Offenbarungstheologie, ohne historische Kritik, Wissenschaft oder Selbstkritik auszuschalten.

14. Der Weisheitskompass als integrative Erkenntnisarchitektur

Aus der Analyse der Quellenbasis ergibt sich für mich ein erweitertes Modell. Ich ergänze die vier Grunddimensionen um Normativität und Reflexivität:

$$W = \Phi(W, G, L, T, N, R),$$

wobei

W = Wissen, G = Glauben, L = Lebenssituation,

T = Transzendenzhorizont, N = Normativität, R = Reflexivität.

Eine Orientierung ist für mich nicht schon deshalb weise, weil sie religiös ist. Sie ist ebenso wenig schon deshalb weise, weil sie wissenschaftlich informiert ist. Entscheidend ist die Passung der Ebenen und die Bereitschaft, Grenzüberschreitungen zu erkennen.

Ich formuliere deshalb:

$$W_{koh} = Kohärenz(W, G, L, T, N, R)$$

unter der Nebenbedingung

kein Geltungsbereich darf einen anderen unbemerkt usurpieren.

Diese Bedingung ist für mich der methodische Kern des Weisheitskompasses. Wissen darf Glauben korrigieren, wo dieser empirische oder historische Tatsachenbehauptungen aufstellt. Glauben darf Wissen nicht ersetzen. Wissen kann zugleich seine eigene Reichweite begrenzen und anerkennen, dass Sinn- und Transzendenzfragen nicht einfach mit Messwerten identisch sind. Normative Forderungen müssen ihre Prämissen offenlegen. Existenzielle Deutungen müssen als Deutungen erkennbar bleiben. Und jede Position muss prinzipiell selbstkritisch sein.

15. Schluss: Vom „Was ich glaube“ zum „Wie ich verantwortlich glaube“

Die Quellenbasis – ORF *Was ich glaube* – ist für mich nicht deshalb relevant, weil sie ein geschlossenes theologisches System anbietet. Gerade ihre thematische Vielfalt macht sichtbar, wie eng religiöse Fragen mit Alltag, Ethik, Geschichte, Gesellschaft und Transzendenz verbunden sind.¹⁴

Die Ausgangsfrage „Was ich glaube“ erweitere ich deshalb um weitere Fragen:

Was weiß ich – und aufgrund welcher Gründe?

¹⁴ ORF Religion, *Was ich glaube*, Sendungsarchiv. Das Archiv dokumentiert über mehrere Jahre hinweg Themen aus Religion, Ethik, Lebensdeutung und gesellschaftlicher Verantwortung. Direkter Link: <https://religion.orf.at/tv/tags/wasichglaube/>.

Was kann ich begründet nicht wissen?

Welche Bedeutung hat mein Glaube in meiner konkreten Lebenssituation?

Welchen Sinn- und Transzendenzhorizont eröffnet er?

Welche normativen Konsequenzen ziehe ich daraus – und wie begründe ich sie?

Welche meiner Überzeugungen könnten Projektionen, Leerformeln oder Selbstimmunisierungen sein?

Bin ich bereit, meinen eigenen Kompass denselben Prüfkriterien auszusetzen wie fremde Weltanschauungen?

Damit verschiebt sich mein Schwerpunkt von bloßer Überzeugung zu reflektierter Orientierung.

Ich fasse dies abschließend so:

reflektierter Glaube

= Vertrauen + Vernunft + Lebensbezug + Transzendenzoffenheit
+ Selbstkritik

Der Weisheitskompass ist für mich daher kein System fertiger Antworten. Er ist eine Architektur, in der ich Wahrheits-, Sinn- und Lebensfragen so aufeinander beziehe, dass ihre Unterschiede sichtbar und ihre Übergänge begründbar bleiben.

Anhang A: „Was hat Maria Himmelfahrt mit Kräutern zu tun?“ – ein Fallbeispiel für den Weisheitskompass

A.1 Quellenbezug

Die Quellenbasis – ORF *Was ich glaube* – weist für den 15. August 2025 einen Beitrag mit dem Titel „**Was hat Maria Himmelfahrt mit Kräutern zu tun?**“ aus; als Gesprächspartner wird der Theologe Karl-Heinz Steinmetz genannt.¹⁵

Direkter ORF-Link:

<https://religion.orf.at/tv/stories/3231588/>

Ich verwende diesen Beitrag im Anhang bewusst **nicht** als Anlass, nicht dokumentierte Aussagen des Gesprächspartners zu rekonstruieren. Schon der Titel genügt jedoch, um ein methodisch interessantes Schnittfeld meines Weisheitskompasses sichtbar zu machen: Ein theologisches Hochfest wird mit einem konkreten, leiblich-naturbezogenen Brauch verbunden. Damit treffen Transzendenz, kulturelle Überlieferung, Naturerfahrung und gelebte Praxis aufeinander.

A.2 Analyse im Weisheitskompass

Für die erste Achse – Glauben und Wissen – muss ich unterscheiden zwischen dem theologischen Glaubensgehalt von Mariä Aufnahme in den Himmel und historisch, kulturwissenschaftlich oder botanisch untersuchbaren Formen des Kräuterbrauchtums. Diese Ebenen können miteinander verbunden sein, sind aber nicht identisch:

Glaubensaussage ≠ historisch-kulturelle Erklärung des Brauchs.

Eine kulturhistorische Erklärung kann untersuchen, wann, wo und in welcher sozialen Form Kräutersegenbräuche auftreten. Sie entscheidet damit nicht über den theologischen Wahrheitsanspruch des Festes. Umgekehrt kann der theologische Wahrheitsanspruch die historische Genese eines Brauchs nicht ersetzen.

Für die zweite Achse – Lebenssituation und Transzendenz – ist das Beispiel besonders anschaulich. Kräuter, Jahreszeit, Leiblichkeit, Krankheit, Heilung, Natur und gemeinschaftliche Rituale gehören zur konkreten Lebenswelt. Das Fest Mariä Himmelfahrt eröffnet dagegen einen eschatologischen und transzendenten Sinnhorizont. Der Weisheitskompass fragt deshalb nicht, welche Ebene die andere verdrängen soll, sondern wie ihre Beziehung transparent gedeutet werden kann:

¹⁵ ORF Religion, *Was ich glaube*, „Was hat Maria Himmelfahrt mit Kräutern zu tun?“, 15. August 2025; im Archiv wird Karl-Heinz Steinmetz als Theologe genannt. Direkter Link: <https://religion.orf.at/tv/stories/3231588/>.

$$L_{\text{Natur / Brauch}} \leftrightarrow T_{\text{theologischer Sinnhorizont}}$$

Der kritische Topitsch-Filter stellt zusätzlich die Frage, ob eine symbolische oder emotionale Funktion unbemerkt als empirischer Wahrheitsbeweis verwendet wird. Ebenso muss er aber davor schützen, aus der sozialen oder psychologischen Funktion eines Rituals vorschnell auf die Unwahrheit des Glaubensgehalts zu schließen.

Daher gilt auch hier:

$$\text{Funktion}(R) \neq \text{Geltung}(R).$$

A.3 Erklärmatrix

Dimension	Frage im Weisheitskompass	Saubere Einordnung
Wissen	Was ist historisch, kulturwissenschaftlich oder naturkundlich über den Brauch klärbar?	empirisch-historische Untersuchung
Glauben	Welcher theologische Sinn wird mit dem Fest verbunden?	Glaubens- und Offenbarungsdimension
Lebenssituation	Wie wird der Brauch leiblich, jahreszeitlich, gemeinschaftlich und kulturell gelebt?	konkrete Praxis und Lebenswelt
Transzendenz	Welchen Horizont von Vollendung, Hoffnung und Gottesbezug eröffnet das Fest?	theologische Sinn- und Hoffnungsperspektive
Kritischer Filter	Werden Brauch, Gefühl, Tradition oder Autorität als Beweis missverstanden?	Kategorienprüfung; Genese und Geltung trennen
Integrative Weisheit	Können die Ebenen verbunden werden, ohne ihre Unterschiede zu verwischen?	differenzierte Kohärenz

Für mich zeigt dieses Beispiel in konzentrierter Form, was der Weisheitskompass leisten soll. Er muss religiöse Symbolik weder naturalisieren noch entwerten. Er soll historische und empirische Fragen ernst nehmen, ohne sie zur einzigen Rationalitätsform zu erklären. Und er soll transzendente Deutungen zulassen, ohne ihnen eine pauschale Immunität gegenüber Kritik zu gewähren.

Literatur- und Quellenverzeichnis

ORF Religion: *Was ich glaube*. Sendungsarchiv.

Direkt: <https://religion.orf.at/tv/tags/wasichglaube/>

ORF Religion: *Was ich glaube*. Sendungsprofil.

Direkt: <https://religion.orf.at/tv/stories/wasichglaube/>

ORF Religion: „Was hat Maria Himmelfahrt mit Kräutern zu tun?“, 15. August 2025. Karl-Heinz Steinmetz.

Direkt: <https://religion.orf.at/tv/stories/3231588/>

ORF Religion: „Dietrich Bonhoeffer – Was von ihm bleibt“, 6. April 2025. Michael Chalupka.

Direkt: <https://religion.orf.at/tv/stories/3229659/>

ORF Religion: „Evangelisches Erinnern“, 25. August 2025.

Direkt: <https://religion.orf.at/tv/stories/3231708/>

ORF Religion: „Was sagt eigentlich die Bibel zu Migration?“, 19. Juni 2025.

Direkt: <https://religion.orf.at/tv/stories/3230963/>

ORF Religion: „Wie ist das mit dem Himmel?“, 29. Mai 2025.

Direkt: <https://religion.orf.at/tv/stories/3230400/>
